

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1977)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hinweis auf einen der besten Stilisten unserer Zeit

Während die deutsche Sprache in den Arbeiten vieler deutscher Schriftsteller mißhandelt und erniedrigt wird, gibt und gab es in der heutigen Zeit Autoren, die sie mit einer ergreifenden Hoheit erfüllen. Einer von ihnen ist der vor zwölf Jahren verstorbene Bernard von Brentano. Er stammt aus der Familie, die schon in der Romantik einen Dichter und eine Dichterin hervorgebracht hatte: Clemens Brentano und Bettina von Arnim-Brentano.

Neben mehreren Romanen, von denen „Franzika Scheler“ der beste ist, schrieb Bernard von Brentano auch einen Essay über Goethe und Marianne von Willemer, den er „Die Geschichte einer Liebe“ nannte. Marianne war bis dahin das Urbild der Suleika im „Westöstlichen Diwan“. Lange Zeit wußte die Öffentlichkeit nichts von dieser späten Liebe Goethes. Bekannt wurde diese Liebe durch Hermann Grimm, einen Sohn des Märchensammlers Wilhelm Grimm, der Marianne von Willemer schon als junger Student gekannt hatte. So lebendig schildert nun Bernard von Brentano die Enthüllung dieses Geheimnisses, daß wir diese Szene so vollständig, wie es in einer so kurzen Zusammenfassung überhaupt möglich ist, in der edlen Sprache Brentanos erzählen wollen.

„Im folgenden Jahre kam Hermann Grimm wieder nach Frankfurt, und diesmal besuchte Marianne von Willemer ihn in einem Landhaus, das vor den Toren der Stadt lag und in dem Grimm abgestiegen war. «Wir gingen da eines Abends im Garten spazieren», erzählt Hermann Grimm weiter, «und hatten über Goethe gesprochen. Ich erinnere mich deutlich, wie über den Himmel von Westen her allerlei Gewölk zog, das schlechtes Wetter für die nächsten Tage ankündigte, und ein seufzender Wind über die Felder ging. Ich weiß nicht, wie mir Goethes Verse da in den Sinn kamen: ‚Ach, um deine feuchten Schwingen, West, wie